

# Konzept begeistert – Typisches raffiniert nachgespielt

OTZ-Reihe zum Projekt „Brandenschutz“ in Jena: Jochen Staschewski und Michaela Mai zum Kurzfilm „SchwarzWeißDeutsch“

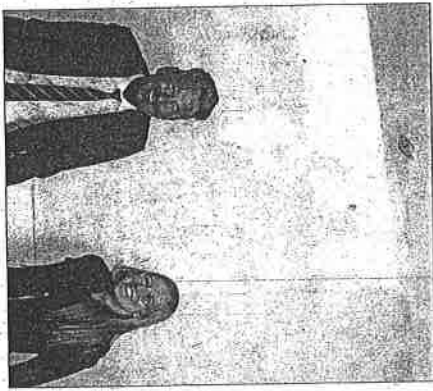
*OTZ Kultur 5.10.13*

Jena. In Jena läuft aktuell die zeitgenössische Kunstausstellung „Brandenschutz / Mentalität der Intoleranz“. In einer Reihe präsentieren in der OTZ verschiedene Persönlichkeiten die Kunstwerke, von denen sie sich besonders angesprochen fühlen. Den Auftakt macht Staatssekretär Jochen Staschewski. Mit der Kunstgeschichtestudentin Michaela Mai, die an der Brandenschutz-Ausstellung mitgearbeitet hat, spricht er über preisgekrönten Kurzfilm „SchwarzWeißDeutsch“ von Nico Sommer.

In „SchwarzWeißDeutsch“ schildert ein junges Paar – er weiß, sie dunkelhäutig – seine Sicht der Welt. Sympathisch und unkompliziert erzählen die beiden über ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie von ihren Auffassungen, was es heißt, „deutsch“ zu sein. Das zunächst harmlos und lebendig daherkommende Gespräch entwickelt im Verlauf des Films zunehmend irritierende Züge. Immer deutlicher zeigt sich, dass die beiden merkwürdige Ressemblanz pflegen. „Genau so etwas erlebe ich immer

wieder in meinem Alltag“, sagt Staschewski. „Man lernt Jemanden kennen, findet ihn ganz nett, aber beim dritten Bier kommt plötzlich ein unverschämter Schwauelwitz. Und genau läuft es im Film: da tanzen die beiden plötzlich an über andere schwarz-weiße Paare herzuweisen.“ Der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium zeigt sich von Nico Sommers zehminütigen Kurzfilm begeistert, weil er typische alltägliche Situationen auf raffinierte Weise nachspielt.

„Ich habe die ganze Zeit gefächelt, ob es ein Dokumentarfilm ist oder ein nachgestelltes Interview, das fand ich spannend.“ Michaela Mai, die den Kurzfilm für die Brandenschutz-Ausstellung vorgeschlagen hat, erklärt: „Es handelt sich um ein sogenanntes Mockumentary, einen Film, der scheinbar dokumentarisch, aber in Wirklichkeit inszeniert ist.“ Dieses Konzept geht gut auf, findet Staschewski, der während des ganzen Films zwischen „das kann doch nicht wahr sein“ und „genauso ist es in Wirklichkeit“ hin- und hergeschwankt



Jochen Staschewski und Michaela Mai vor Nico Sommers SchwarzWeißDeutsch

Foto: Brandenschutz

war. Er meint, dass der Film von Intoleranz die Augen zu öffnen, „dass wir nur vordringlich so tolerant und weltoffen sind und die Fremdenfeindlichkeit in Wirklichkeit doch sehr tief verankert ist.“ Dem Kunstprojekt „Brandenschutz“ gelinge es, für die versteckten Formen

es, für die versteckten Formen von Intoleranz die Augen zu öffnen.

„Man fühlt sich ein wenig erappt, weil man selbst ja viel leicht beim Anblick gemischter Paare solche Fantasien entwer-

fenkt“, findet Michaela Mai, wie zum Beispiel, dass die Ehe wegen der Außenhaltungsneigung zustande gekommen sei. Staschewski ergänzt: „Ja und ich erlebe auch immer wieder, dass Ausländer selbst anfangen über andere Ausländer herzuweisen, oder dass Menschen mit dunkler Hautfarbe sich behilflich über solche mit noch etwas dunklerer Hautfarbe äußern.“ Der Film zeigt also auf, wie verbretter Ressemblanz in der Gesellschaft sind, aber ist er deswegen auch Kunst? Für Staschewski ist das keine Frage: „Kunst fasziniert mich immer dann, wenn sie hart an der Realität ist, aufregt, anregt und man trotzdem erkennen kann, dass es eine klare durchdachte Inszenierung ist. Genau das ist bei diesem Film der Fall.“ Nicht zuletzt spricht für den Film auch, dass er „so humanistisch ist“, findet der Staatssekretär.

Nico Sommers' Kurzfilm läuft im Rahmen des Brandenschutz-Projekts bis 17. November, Mi, bis Fr. 15 bis 19 Uhr im Kunststuf, Ballhausgasse 3 in Jena.